

# DENK

DANIËLLE  
BAKHUIS

# ZETTEL



Arena

WENN DEIN ALBTRAUM WAHR WIRD

Papierkorb. Auch als sie jetzt zur Tür geht, blickt sie noch immer zu Boden. »Kann ich bitte durch?« Ihre Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern.

»Wäschst du dir nicht die Hände?«, fragt Nikki. »Wie eklig bist du eigentlich, dass du dir nicht einmal die Hände wäschst?«

Ich sehe, wie Zoë in sich zusammensinkt. Warum kontert sie nicht?

»Also los!«, sage ich und verpasse ihr einen Schubs gegen den Oberarm. »Hände waschen!«

Die Haare hängen ihr noch immer wie eine Gardine vor den Augen. Langsam dreht sie den Hahn auf und hält ihre Hände wie eine Schüssel unter den Wasserstrahl.

»Und was ist mit Seife?«, sage ich in genervtem Ton. Ich komme mir vor wie eine Mutter, die mit einem trotzigem Kind spricht.

Automatisch wandert Zoës linke Hand zum Seifenspender und drückt zwei Mal kurz darauf.

»Jetzt aber Beeilung«, sage ich und sehe rasch in meinem Plan nach, wo wir Englisch haben. Durch unzählige Stundenplanänderungen haben wir jede Woche woanders Unterricht.

Statt sich die Hände mit einem Papiertuch abzutrocknen, wischt sie sich Zoë an der Hose ab. Große dunkle Flecken zeichnen sich auf dem Jeansstoff ab. Seufzend schüttele ich den Kopf. Genau das meine ich. Mal im Ernst: Mit solchen Aktionen fordert sie uns doch geradezu heraus!

»Seid ihr sicher, dass sie sich die Hände gewaschen hat?« Nikki rümpft die Nase. »Sie stinkt immer noch.«

Babet kneift sich die Nase zu und zieht ein angewidertes Gesicht. »Igitt, jetzt rieche ich es auch. Sie stinkt nach Schweiß. Altem, widerlichen Schweiß.«

»Hier.« Nikki wühlt in ihrer Tasche und drückt mir ein Deospray in die Hand. Es ist ein teures, von Rituals. Das rote. »Vielleicht hilft das ja.«

Mit einem *Plopp* öffnete sich der Verschluss.

Zoë blickt auf ihre Schuhe und streicht sich nervös eine Strähne hinter die Ohren. Sie bleibt einfach stehen und wartet ab, was ich als Nächstes tue!

Es klingelt zum zweiten Mal.

»Oh nee!« Nikki stöhnt auf. »Jetzt kommen wir aber so richtig zu spät. Los, beeilt euch!«

»Vielen Dank, Zoë«, sage ich. Mit der einen Hand stopfe ich mein Notizbuch in die Tasche zurück und taste mit dem Zeigefinger der anderen nach dem Druckknopf der Spraydose. »Weil du nicht aus dem Quark kommst, sind wir jetzt zu spät dran.« Ich schüttele die Spraydose zwei Mal und ziele dann voll auf Zoë. Sofort riecht der ganze Raum nach Rosen und etwas Pappsüßem, das ich nicht einordnen kann. Ich halte mir den Unterarm vor die Nase. »Was ist das denn für ein krasses Zeug?«

Babet kichert hinter vorgehaltener Hand. »Hoffentlich haben wir jetzt nicht mit ihr Unterricht. Sie ist eine wandelnde Stinkbombe.«

Ich drücke noch einmal heftig auf das Deo, aber es kommt fast nichts mehr heraus.

»Leer.« Die Dose wandert klappernd ins Waschbecken.

Zoë steht noch immer in unveränderter Haltung da: mit gebeugtem Kopf und hängenden Schultern. Abwartend. Wenn ich sie jetzt nur antippe, kippt sie bestimmt um.

Nikki reckt den Kopf nach vorne und schnüffelt wie ein Spürhund in Zoës Richtung.

»Pfui.« Sie macht ein Würgegeräusch. »Jetzt riechst du, als hättest du gerade mit einem Hundehaufen geknutscht.«

Babet hält sich mit einer Hand den Bauch, während sie die andere mit der Handfläche nach vorn in die Luft streckt. »Mit einem Hundehaufen geknutscht?« Sie lacht schrill auf. »High five, Nik!«

Nikki schlägt grinsend ein.

Ich vergrabe meine Hände tief in der Jackentasche.

»Darf ich vorbei?«, fragt Zoë schließlich.

»Darf ich vorbei, was?« Meine Stimme ist sofort wieder messerscharf.

Zoë schweigt.

Langsam verschränke ich die Arme. Ich hätte gute Lust, ihr das Kinn mit einem Ruck hochzuziehen, damit sie mich endlich einmal direkt anschaut. Sie kann mich doch wohl mal anschauen?

Ich beuge mich vor. Mein Gesicht ist ihrem ganz nah. Ich kann sogar riechen, dass sie ein Marmeladenbrot gegessen hat. »Darf ich vorbei, was?«

Zoës Stimme zittert leicht. »Darf ich vorbei, Jade?«

»Bitte.«

»Darf ich bitte vorbei, Jade?«

Mit großzügigem Gehabe gehe ich zur Seite und reiße die Tür auf. »Natürlich darfst du vorbei, Zoë.«

Sie zögert keine Sekunde. Im nächsten Moment ist sie im Gang verschwunden.

»Bedauernswert.« Babet blickt in den Spiegel und trägt eine letzte Lage Rouge auf. Dann klappt sie das Döschen zu und dreht sich wie eine Ballerina auf den Spitzen zu uns um. »Wenn man so ist, meine ich. Im Grunde finde ich das tief in meinem Herzen bedauernswert.«

## 4

Endlich ist Wochenende. In den letzten Tagen bin ich Zoë, so gut es ging, aus dem Weg gegangen. Es ist richtig unheimlich, wie sie es geschafft hat, sich in nur einer Woche einzuleben. Sie bewegt sich durch die Schule, als wäre sie nie weg gewesen, und Jamie, Amber, Joelle und Anne weichen nicht mehr von ihrer Seite.

Ich habe das Gefühl, als würde mich irgendetwas von innen auffressen. Die ganze Zeit rasen Bilder und Geräusche durch meinen Kopf – wie von einem alten Schwarz-Weiß-Film, der jahrelang verstaubt herumgelegen hat. Es ist ein stockender, lückenhafter Film. Mal ein Bild von Zoë, die mit offenem Mund geräuschlos weint, dann ein eisiger Schrei ohne Bild, der mir den Magen umdreht. Der Schrei hallt in meinem Kopf wider. Es ist ein in blinder Panik ausgestoßener Schrei: laut, hoch, dann ein paar Sekunden Stille, ehe er in Gebrüll übergeht.

Ich weiß, dass mein Gehirn Geräusch und Bild gesondert aus den unzähligen Erinnerungen herausfiltert. Das dient dem Selbstschutz: Wir könnten unmöglich mit den Milliarden von Erinnerungen klarkommen, die wir in unserem Leben ansammeln. Könnten wir uns an alles erinnern, würden wir nicht mehr funktionieren. Wir müssen Vergangenes vergessen, um nach vorne schauen zu können.

Erinnerungen sind Filme und wir sind der Regisseur. Wir sind die Einzigen, die sie zurückholen können, wobei wir die allerschlimmsten in die tiefsten Tiefen unseres Gedächtnisses verbannt haben. Wir hoffen, dass sie im Abfluss unseres Gehirns landen, dort, wo letztlich auch Geburtstagstermine und andere unwichtige Infos enden, und klammern uns lieber an falsche Erinnerungen. Und so verarschen wir uns im Laufe der Jahre jeden Tag aufs Neue. Wir erzählen uns, wer wir sein wollen, nicht, wer wir tatsächlich sind. Wir geben uns so lange Mühe, bis wir eine Version haben, mit der wir zurechtkommen. Und je länger das Vergangene zurückliegt, desto mehr wandeln wir es in unserer Erinnerung ab. Die Vergangenheit wird zu einer polierten Version ihrer selbst. Wenn wir uns nur oft genug sagen, dass etwas eigentlich ganz gut gelaufen ist, dass es gar nicht so schlimm war, dann ist es auch ganz gut gelaufen und war gar nicht so schlimm. Das ist das Fiese an Erinnerungen: Wenn man lange nicht mehr daran denkt, trüben sie ein. Wie ein Polaroidfoto in der Sonne: Erst ist das Bild gestochen scharf, aber je länger man es liegen lässt, desto verschwommener wird es, bis es letztendlich nur noch eine graue Fläche ist. Dann kann das Foto sowohl ein Haus als auch ein Boot darstellen, genau wie ein erinnertes Ereignis sowohl eine Schikane als auch ein kleiner Scherz gewesen sein kann. Und darum bewahrt unser Gehirn genau diese Erinnerungen im tiefsten Winkel auf, zusammen mit allem, was uns Angst macht – zum Beispiel der Tatsache, dass wir mit jedem Atemzug dem eigenen Tod näher kommen. Erst wenn es sich sicher ist, dass wir die Wahrheit, die reine Wahrheit ertragen können, spult der ganze Film wieder ab und zeigt uns die wahren Bilder und Geräusche.

Ich würde Finn so gern alles erzählen. Aber ich kann es nicht. Schließlich hat sie mir damals, als wir zum ersten Mal zusammen übernachtet haben, anvertraut, dass sie selbst früher übel gemobbt wurde. *Bullying* nennt sie es, eine beschönigende Bezeichnung für all die fieseren Sachen, die sie während der Schulzeit in Miami ertragen musste. Und auch wenn sie es nie wirklich gesagt hat, vermute ich, dass das der wahre Grund ist, warum sie zurückgekommen sind, und nicht der neue Job ihres Vaters. Es gab zwar ein paar Mädchen, mit denen sie herumzog – den Loserclub, wie sie ihn bezeichnet –, aber die trauten sich allesamt nicht, sich der Clique der beliebten Mädchen entgegenzustellen. Und so blieb Finn nichts anderes übrig, als es passiv hinzunehmen, wenn wieder einmal ein kaugummikauendes Grüppchen die ganze Pause über ihren Spind blockierte. Sie sagte »Never mind, I'm fine«, wenn ihr eine cheerleadende Ashley oder Megan »aus Versehen« das Tablett mit dem Mittagessen aus der Hand schlug.

An jenem Abend erzählte mir Finn heulend, wie sehr sie sich schämte, wenn sie wieder einmal vor der ganzen Klasse schikaniert wurde. »Weißt du, wie fucking erniedrigend das ist, wenn sie einen spüren lassen, dass du nicht dazugehörst? Vor den Augen aller: deiner eigenen Freundinnen, der Klassenkameraden, des Jungen, in den du verliebt bist, der ganzen Schule. Alle sehen es. Alle sehen, dass du nicht wirklich zählst, dass du nicht mitmachst. Und auf einmal geht dir jeder aus dem Weg, als ob du eine ansteckende Krankheit hättest. Auf einmal will niemand mehr in der Öffentlichkeit mit dir gesehen werden, aus lauter Angst, selbst ausgegrenzt zu werden.«

Ich murmelte etwas davon, dass Mobbing die reinste Pest sei, aber Finn sah mich nur mit glasigem Blick an und begann dann, furchtbar zu weinen. Wie soll ich ihr jetzt von Zoë erzählen, nachdem ich die ganze Zeit geschwiegen habe?

Auf Facebook hatte ich am Mittwoch gleich mehrere Nachrichten von Nikki und Babet. Thema: Zoë. Es war komisch, plötzlich wieder von ihnen zu hören. Nach der siebten Klasse habe ich sie aus den Augen verloren. Beide hatten nach den Sommerferien die Schule gewechselt: Nikki, weil sie andere Sprachen belegen wollte, und Babet, weil sie nach Amstelveen umgezogen war. Eine Weile versuchten wir, Kontakt zu halten, aber es war schwierig. In der Achten trafen wir uns freitagnachmittags noch manchmal in der Stadt zum Shoppen, aber die Abstände zwischen den Verabredungen wurden immer größer, bis wir es schließlich sein ließen. Ab und zu liketen wir noch Postings der anderen auf Facebook und schickten uns Geburtstagsgrüße. Über Zoë sprachen wir nie mehr. Und jetzt kommt mit einem Schlag alles wieder hoch.

**Babet de Laar:**

Ihr ratet nie, wen ich heute Nachmittag in unserer alten Schule gesehen habe: Zoë!

**Nikki Koopman:**

Zoë?! Zoë Glowly Nobody? Ist sie wieder zurück in Amsterdam? Hat sie immer noch diesen grauenhaft coolen Rucksack? Hahaha.

**Babet de Laar:**

Den Rucksack hat sie nicht mehr. Und auch keine dämlichen Klamotten mehr. Ob ihr es glaubt oder nicht, ich habe sie kaum wiedererkannt! @Jadevershuur, hast du Zoë schon getroffen? Du bist doch immer noch auf dem Amstel?

**Nikki Koopman:**

Du hast sie nicht wiedererkannt? Ist sie noch hässlicher geworden? Unmöglich! P. S.:

Was hast du denn auf dem Amstel gemacht – ein Anfall von Heimweh? ;-)

**Babet de Laar:**

Haha, nein, kein Heimweh. Mein neuer Freund geht aufs Amstel, deshalb.

**Nikki Koopman:**

Ich habe gerade auf FB nachgeschaut. Ist sie das echt? Oder ist das Bild gephotoshoppt?

**Babet de Laar:**

Sie ist es wirklich!

**Nikki Koopman:**

Hatte sie eine Schönheits-OP?

**Babet de Laar:**

Ich weiß übrigens auch, warum sie wieder in Amsterdam ist. Offenbar haben sie eine Weile auf dem platten Land gewohnt, aber ihre Mutter ist dort schier durchgedreht. Sie hatten für eine Million einen Bauernhof gekauft! Für eine Million! Ich hatte ja keine Ahnung, dass Zoës Eltern so reich sind! An ihren Klamotten hat man es jedenfalls nicht gesehen ... Anyway: Der Vater ist immer noch auf dem Hof und Zoë und ihre Schwester wohnen mit ihrer Mutter wieder in Amsterdam.

**Nikki Koopman:**

Ich glaube immer noch, dass das Bild gephotoshoppt ist. Zoë hatte so viele Pickel zwischen Nase und Oberlippe, dass es wie ein Schnurrbart aussah!

**Babet de Laar:**

Hat das Clearasil, das wir ihr geschenkt haben, also doch was genützt ;-)

**Nikki Koopman:**

Oooo ja! Das Clearasil! Wie lautete noch mal der Text auf der Karte? Hatte den nicht Jade geschrieben?

**Babet de Laar:**

@Jadeverschuur! Weißt du noch, wie der Text lautete? Hast du sie in der Schule schon getroffen?

**Nikki Koopman:**

Wir waren echt ganz schön fies, haha.

**Babet de Laar:**

Passt schon :-p

**Nikki Koopman:**

Du warst die Schlimmste von uns dreien, haha.

**Babet de Laar:**

Von wegen! Ich habe Zoë nicht einmal mit dem kleinen Finger angefasst – im Gegensatz zu anderen Leuten :-p

**Nikki Koopman:**

Haha! Keine Ahnung, wovon du sprichst... @Jadeverschuur!

Ich habe immer noch nicht geantwortet. Was denn auch? *Haha, oh ja, war das lustig!?* Oder dass ich heulen könnte, wenn ich daran zurückdenke, und dass ich die ganze Sache absolut nicht mehr witzig finde ...?

In all den Jahren dachte ich nur selten an Zoë. Eigentlich nur, wenn ich irgendetwas über Mobbing gelesen oder im Fernsehen gesehen habe. Dann stellte ich mir vor, wie ich